



**Nur ein
Grab ...**

Absturz ins Bodenlose

Das Unerwartete und Unfassbare ist geschehen - von heute auf morgen. Entsetzt haben sie aus der Ferne zugesehen, wie ihr geliebter Herr von rohen Soldatenhänden brutal misshandelt und schließlich am Kreuz hingerichtet wurde. Die Frauen halten sich gegenseitig, doch es gibt keinen Trost. Alles ist vorbei.

Sie hatten gehofft, sie hatten gewusst: dieser Jesus aus Nazareth ist wirklich der Sohn Gottes, der verheißene Messias. Immer wieder hatte er seine Macht gezeigt, hatte viele ungewöhnliche Dinge getan, hatte Kranke gesund gemacht, sogar seinen toten Freund Lazarus und andere Menschen wieder lebendig gemacht. Die Frauen hatten alles miterlebt - aus der zweiten Reihe. Sie hatten ihm vertraut, sich ihm völlig zur Verfügung gestellt. Jesus war immer auch für sie dagewesen. Nur eine Grenze hatte nie überschritten werden können: er hatte liebevoll, aber in aller Klarheit deutlich gemacht, dass er zur Gründung einer Familie für keine Frau zur Verfügung steht. Er ist der Sohn Gottes, der Messias, der Herr - doch nun ist er gestorben wie ein Mensch, noch dazu unter unaussprechlichen Qualen. Wie kann das sein?!?

Die Frauen kapitulieren nur widerwillig vor der überwältigenden Realität. Er ist tot, daran gibt es keinen Zweifel. Josef und Nikodemus erweisen ihm die letzte Ehre: sie lösen seinen Körper von diesem schandbaren Hinrichtungspfahl, tragen ihn zu einer ehrenvollen Grabstätte, umwickeln den grausam zugerichteten Körper mit Leinenbinden und mehr als 30 Kilogramm wohlriechenden Harzen - ein wahrhaft königliches Begräbnis. Die Frauen sehen zu, wie die Grabkammer schließlich mit einem mächtigen Felsblock verschlossen wird. Was bleibt noch? Wirklich nichts als ein Grab, ein Ort, an dem verlorene Hoffnung beweint werden kann?

Wie gut kann ich nachvollziehen, was diese Frauen durchmachen! Immer wieder gibt es auch in meinem Glaubensleben Situationen, die mich am Rande des Vertrauens in den Abgrund der Verzweiflung und des Zweifels stürzen lassen. Wie fühlt sich das an, wenn mein Lebensentwurf plötz-

lich Risse bekommt? Das kann eine lebensbedrohliche Krankheit sein oder eine heftige Ehekrise, Arbeitslosigkeit oder andere tiefgreifende Sorgen. Die Frauen, die die Bestattung des Herrn Jesus beobachten, sitzen scheinbar wie versteinert dort und weinen. Ob sie innerlich rebellieren? Ob sie voller Resignation Gott Vorwürfe machen? Ich kenne das nur zu gut aus meinem eigenen Leben: Gott, du bist doch allmächtig, denke ich dann trotzig. Warum willst du nicht tun, was ich dir schon so oft vorgeschlagen habe? Oder kannst du etwa doch nicht? Aber du machst eben alles anders - und mir bleibt nichts als bodenlose, trostlose Trauer. Mein Gott, hast du mich verlassen?

Nein, Gott ist da, das hat er fest zugesagt. Vielleicht sitzt er unsichtbar neben den Frauen und weint mit ihnen ...

Gegen jede Vernunft

Maria Magdalena, Salome und die andere Maria haben sich für den frühen Sonntagmorgen verabredet. Jesus war am Freitagabend, kurz vor Sonnenuntergang, in aller Eile bestattet worden. Zwar hatten Josef und Nikodemus die Leiche schon hergerichtet, doch diese drei Frauen können das alles nicht einfach auf sich beruhen lassen. Die Männer, die Jünger, die Jesus jahrelang treu gefolgt waren, scheinen untergetaucht zu sein - die korrupte Justiz würde sicher auch vor weiteren Morden nicht zurückschrecken. Maria Magdalena, Salome und die andere Maria haben die vorgeschriebene Sabbatruhe gehalten - doch sofort am Ende des Sabbats, am Samstagabend, haben sie Duftöle gekauft. Sie wollen unbedingt noch den Körper ihres geliebten Herrn und Meisters einbalsamieren, wie es sich gehört.

Ihr Plan ist eigentlich wider jede Vernunft: sie haben doch mit eigenen Augen gesehen, wie der schwere Felsblock vor die Graböffnung gewälzt wurde. Es ist völlig ausgeschlossen, dass diese drei Frauen ihn auch nur ein winziges Stück wegbewegen können. Was treibt die drei? Blinder Aktionismus? Sind sie wie aufgeschreckte Hühner, die durch den Schock jeden Blick für die Realität verloren haben? Nein, sie können einfach nicht aufhören, ihn zu lieben.

Das Vorhaben der drei Frauen ist eine letzte Liebestat - sie wollen etwas für ihn tun! Möglicherweise hoffen sie, dass diese praktische Trauerarbeit, die Auseinandersetzung mit ihren verlorenen Hoffnungen, vielleicht auf irgendeine Weise auch ihren Schmerz lindern kann.

Rechnen die drei Frauen mit einem Wunder? Was auch immer sie sich vorstellten: nichts ist so wunderbar wie die Realität, die Gott ihnen offenbart.

Oft wünsche ich mir die Entschlossenheit von Maria Magdalena, Salome und der anderen Maria, die sich von scheinbar knallharten Tatsachen in einer beispiellosen Ausnahmesituation nicht davon abhalten lassen, ihrem Herrn und Meister ihre Liebe ganz praktisch zu zeigen - trotz aller Zweifel und Verunsicherung. Wenn nichts mehr geht: Liebe geht immer!

Wenn nichts mehr geht: Liebe geht immer!

Er ist nicht hier!

Der Weg zum Grab ist frei - und das ist nicht nur eine Folge des Erdbebens, das die Frauen auf ihrem Fußmarsch kurz vor Sonnenuntergang erleben. Als sie zum Grab kommen, liegen die Gefühle blank. Die niedrige dunkle Öffnung lässt sie zurückschrecken, tastend wagen sie sich in die Grabkammer. Sie erwarten einen toten Jesus Christus - und sie sehen einen Haufen in sich zusammengefallene blutverschmierte Leinenbinden und zwei höchst lebendige Geschöpfe, äußerlich wie junge Männer und in ihrer leuchtenden Kleidung doch mehr als menschlich. Furcht und Entsetzen lähmen die Frauen im ersten Augenblick; schon wieder brechen alle ihre Vorstellungen von einem Moment auf den anderen in sich zusammen. Die Engel übermitteln ihnen eine nie zuvor

:GLAUBEN Nur ein Grab ...

gehörte Nachricht: „Was sucht ihr den Lebendigen unter den Toten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden.“ Sie nehmen die Worte wahr - doch kann man sie fassen? Sie sehen mit eigenen Augen, dass Jesus, ihr geliebter Herr und Meister, nicht mehr da ist, wo man ihn bestattet hatte - doch kann man das begreifen?

Ich ertappe mich häufig dabei, meine eigenen Vorstellungen und Erwartungen zu pflegen. Es gibt mir ein Gefühl der Sicherheit, wenn ich genau zu wissen meine, was auf mich zukommt - selbst wenn mir das, was mich erwartet, überhaupt nicht gefällt.

Aber unser allmächtiger Gott geht oft überraschende Wege. Die Bestürzung der Frauen in der Grabkammer des auferstandenen Herrn dringt bis in das tiefste innerste Empfinden der Seele. Gott stellt ihr (und unser) Weltbild völlig auf den Kopf, ihre bisherige Alltagserfahrung in Bezug auf Leben und Tod ist von einem Moment auf den anderen unbrauchbar geworden. Was tot ist, muss doch nicht tot bleiben! Doch gerade das ist der Schlüssel zu einem grundlegend neuen Erleben: wenn alles das, was meinem Denken bisher ein festes Fundament zu geben schien, zu Staub zerfällt, dann falle ich in die Arme meines barmherzigen Herrn. Man kann es nicht begreifen - doch man kann es erleben!

Gott ermöglicht bis heute jedem Menschen eine solche „Grabkammer-Erfahrung“. Wer sich darauf einlässt, den Sinn seines Lebens, die Befreiung von Schuld und das Geschenk des ewigen Lebens bei dem auferstandenen Jesus Christus zu suchen, der erfährt die Wahrheit der Gnade Gottes.

Wen suchst du?

Maria Magdalena will der Sache auf den Grund gehen. Mit den anderen Frauen war sie nach der unfassbaren Mitteilung des Engels völlig verstört fortgelaufen und hatte den Jüngern Bescheid gesagt, wie der Engel es ihnen aufgetragen hatte. Doch es zieht sie wieder zurück zum Ort des Geschehens. Sie kommt zurück zur Gruft und wird erneut von ihren Gefühlen überwältigt. Sie weiß nicht mehr, was sie denken soll. Zuerst der grausame Justizmord an ihrem Herrn

und Meister - nach ihrem Empfinden hätte das nie geschehen dürfen! Dann fehlt auch noch der tote Jesus - ihr Verstand kann die Erklärung der Engel noch nicht fassen. Auferstehung?

Weinend beugt sie sich vor, um noch einmal in die Grabkammer zu schauen. Die Engel sind noch da, bereit, ihr weiter Auskunft zu geben. Die Botschaft von der Auferstehung ist ihr einfach noch zu hoch, die Tränen der Trauer über den Tod ihres Herrn sind noch längst nicht versiegt. Auferstehung? Aber wo ist er, Jesus, der Messias, mein Herr?

Ganz offensichtlich reicht die Erklärung der Engel Maria nicht aus. Ob der scheinbar fremde Mann, der plötzlich hinter ihr am Eingang der Gruft steht, ihr weiterhelfen kann? „Warum weinst du? Wen suchst du?“, spricht er sie an. Ihre Augen kennen ihn nicht, doch dann nennt er sie bei ihrem Namen: „Maria!“

Dieser Klang verändert ihr Leben. Wie ein Vulkan bricht die Erkenntnis in ihr auf: Er ist es! Jesus lebt! Mein Herr und Meister ist wahrhaftig auferstanden! Der Tod hat letztlich keine Macht über ihn! Jesus hat es eindeutig bewiesen: er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben! Eine Verheißung aus dem Alten Testament erfüllte sich für Maria in diesem Augenblick: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst! Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein“ (Jesaja 43,1).

Marias fassungslose Trauer hat sich in innige Freude und Hingabe verwandelt, denn ihr Herr Jesus Christus hat sie ganz persönlich angesprochen. Als erster Mensch ist sie dem auferstandenen Herrn begegnet. Noch ist ihr vieles verborgen - die nächsten Wochen und Monate werden noch zahlreiche Geheimnisse des Todes und der Auferstehung ihres Herrn enthüllen. Doch noch vor der umfassenden Erkenntnis der heilsgeschichtlichen Dimensionen sind der Glaube an den Erlöser und die Liebe zu ihrem Herrn Jesus tief in Marias Herz eingebrannt.

„Mein Herr und mein Gott“, stammelt Thomas voller Ergriffenheit und Hingabe, als er später den wieder lebendig gewordenen Sohn Gottes mit eigenen Augen sieht, mit den eigenen Händen betasten kann. Jeder von uns kann auch heute dem auferstandenen

Herrn Jesus Christus persönlich begegnen - und eine solche Begegnung hinterlässt unauslöschliche Spuren. Die Bibel berichtet nichts darüber, wie Maria Magdalenas Leben nach diesem einschneidenden Erlebnis weiter verlief. Nur eine wichtige Information gibt uns das Wort Gottes: gemäß der Anweisung ihres Herrn geht sie unverzüglich los und „verkündet den Jüngern, dass sie den Herrn gesehen und er dies zu ihr gesagt habe“ (Johannes 20,18).

Das soll mein Vorbild sein: Maria und die vielen anderen Menschen, die nach ihr dem Auferstandenen begegnet sind, zeigen mir, wie Glaube, Liebe und Hingabe an Jesus Christus auch meinen Alltag prägen sollen. Und das nicht nur für mich allein, in der persönlichen Beziehung mit dem Herrn Jesus, sondern weit darüber hinaus: ich möchte ein Gefäß sein, das die Liebe Gottes in sich aufnimmt und an alle Menschen in meiner direkten Umgebung weitergibt.

*Herr, mach aus mir
ein Gefäß, wie Du willst.
Lass alle sehen,
dass Du mich erfüllst.
Lehr mich zu lieben,
dass jeder Dich sieht.
Jesus, mein Herr,
dies ist mein Gebet.*

Irmgard Grunwald

:P



:BUCHTIPP



Irmgard Grunwald
**Gott schenkt
mir eine Rose**
Wie man trotz
Krankheit dankbar
sein kann

Gebunden, 128 Seiten
Best.-Nr. 273.885

EUR 8,90

Weitere Infos auf Seite 51